

UMSCHAU

Atheistische Literatur in der Sowjetunion

Ein Interview in der „Moskowskaja Prawda“

Am 13. Januar 1985 veröffentlichte die „Moskowskaja Prawda“ (Auflage ca. 380 000 Exemplare), Organ der Moskauer Parteioorganisation (nicht zu verwechseln mit dem ZK-Organ „Prawda“), in ihrer Rubrik „Schule des Atheismus“ unter der Überschrift „Vor tausend Jahren“ ein Interview mit dem Genossen A. Below, dem Leiter der Literaturabteilung für wissenschaftlichen Atheismus im Polit-Verlag des ZK der KPdSU. In seinem Interview bezog sich Below auf den in den „Stimmen der Zeit“ erschienenen Beitrag „Sowjetische Bücher und Broschüren zum Thema Atheismus“ (202, 1984, 497–500). Der Erscheinungsmonat Juli war verwechselt mit dem Monat Juni, aber sehr viel interessanter ist, was Below in seinem Interview aus diesem Artikel falsch zitiert, nämlich: „Bücher und Broschüren zu *antireligiösen* Themen werden in der UdSSR mit lächerlich niedrigen Auflagen hinter verschlossenen Türen herausgebracht.“ Es hieß jedoch: „Bücher oder Broschüren mit *religiösem* Inhalt erscheinen in der Sowjetunion in lächerlich niedrigen Auflagen unter Ausschuß der Öffentlichkeit.“

Genosse Below führt anschließend an, in wie hohen Auflagen in der Sowjetunion atheistische Literatur herausgebracht wird. Das Interview enthält außerdem eine Reihe von Behauptungen, Vermutungen und Beschuldigungen, die Aufschluß geben über derzeitige Tendenzen der atheistischen Literatur in der Sowjetunion. Es umfaßt drei Fragen und die Antworten von Genossen Below.

Die Interviewerin G. Beldanowa fragte als erstes: „Anatolij Wassiljewitsch, wie bekannt, haben religiöse Vereinigungen bei uns im Lande und im Ausland eine weitumfassende Vorbereitung zur Feier der 1000. Wiederkehr der Annahme des Christentums in der Rus entfaltet. Auch die imperialistische Reaktion ist dabei, dieses Datum für

ihre Ziele zu nutzen ... Was unternimmt der Verlag im Zusammenhang damit, um das gewissenlose Spiel verschiedener Religionsfälscher mit den Gefühlen der Gläubigen abzuwehren? Welche Bücher konterpropagandistischer Art sind bereits erschienen, welche werden vom Verlag geplant?“

Antwort: „Ja, die imperialistische Reaktion bemüht sich, die bevorstehende Tausendjahrfeier der Christianisierung der Rus für breitgefächerte antisowjetische Kampagnen auszunutzen ... Sie verbreiten Verleumdungsströme über die Beziehungen der Kommunisten gegenüber der Religion, gegenüber den Gläubigen ... Vor fünf Jahren begann der Verlag für Politische Literatur mit der Veröffentlichung eines konterpropagandistischen Jahresbandes ‚Argumente‘. In diesem werden ständig Materialien veröffentlicht, die die Unhaltbarkeit verschiedenartiger kirchlicher Versionen über die Rolle der Orthodoxie in der Geschichte Rußlands enthüllen ...“

Aus dieser Antwort ist zu entnehmen, daß die Tausendjahrfeier der Christianisierung Rußlands – bzw. der Rus – den sowjetischen Machthabern erhebliche Kopfschmerzen bereitet und vor Jahren mit einer Konterpropaganda begonnen wurde. Das heißt, lange bevor etwa die russisch-orthodoxe Kirche oder die „imperialistische Reaktion“ sich für dieses Datum interessierten, waren die Gegenmaßnahmen bereits eingeleitet.

Genosse Below greift in seiner Antwort die „antisowjetische Propaganda“ an und sagt: „In der gegenwärtigen Situation veranlaßt die Zuspitzung des ideologischen Kampfes unsere Gegner immer häufiger, sich um Hilfe an religiöse, reaktionäre Organisationen zu wenden. Der klerikale Antikommunismus ist eine eigene Form der Ideologie und Politik des derzeitigen Antikommunismus. Für die antikommunistische Tätigkeit der Klerikalen werden Film, Fernsehen und andere

Mittel der Masseninformatiön (gemeint sind: Massenmedien) herangezogen. Bisweilen hüllen sie die Lüge in Prachtgewänder angeblicher Wissenschaftlichkeit ...“

Below berichtet, M. Mtschedlow (Verfasser des 1982 erschienenen Buchs „Religion und Gegenwart“) habe in Rom die Ausstellung „Die Kirche – Märtyrerin in den Ländern des Kommunismus“ besucht. Sie sei vom „Zentrum zur Erforschung des Kommunismus“ während der XXI. Synode (?) der katholischen Kirche organisiert worden. Weiter heißt es: „Dort wurden spezielle Mittel zur Beeinflussung der Psyche und Gefühle der Besucher angewendet, um ihnen antikommunistische Einstellungen und Sichtweisen einzuimpfen. Der Hinweis genügt, daß die Besucher eine Trauermusik empfing und alles Gezeigte sich wie hinter einem Stacheldraht befand ...“

Als Widerlegung dieser „Verfälschung“ der Geschichte und Gegenwart verweist Below auf das Buch W. Kurojedows „Religion und Kirche in der Sowjetgesellschaft“. Kurojedow war damals Leiter der staatlichen Überwachungsbehörde für die religiösen Gruppierungen. Alle paar Jahre veröffentlichte er ein Büchlein, das behauptete, jeder Gläubige könne in der Sowjetunion frei, ohne jede Benachteiligung seinem Glauben, seiner Kirche anhängen. Diese von Auslassungen und Falschinformationen wimmelnde Schrift wurde regelmäßig auch in Auslandssprachen gedruckt.

Below prangert ferner die „Erfindungen“ an, daß die Gläubigen in der Sowjetunion angesichts des „Massenatheismus in der Gesellschaft“ keine Gewissensfreiheit hätten. Er sagt weiter: „Von einer außerhistorischen Betrachtungsweise des Problems ausgehend dienen die Erwägungen dieser ‚Streiter für die Menschenrechte in der UdSSR‘ der Rechtfertigung gesetzeswidriger Maßnahmen; dies läßt keinen Zweifel offen über ihre politischen Ziele.“ Below führt als Beispiel eine Rundfunksendung der „Stimme ADN“ (16. 1. 1982) an, die die gläubige Jugend zu einem entschiedenen Auftreten gegen die Sowjetmacht aufgerufen habe. Leider gibt er nicht an, um welche „gesetzeswidrigen“ Handlungsweisen es sich handelt – vielleicht war es einfach die Aufforderung, im „Samisdat“ religiöse Texte zu verbreiten.

Seine lange Antwort auf die erste Frage endet mit dem Satz: „Diese Aufrufe erinnern eher an die grausamen ‚Kreuz‘-Züge als an christliche Güte.“ Die Tendenz der Aussage ist klar, Kritik an der sowjetischen Menschenrechtspolitik und Religionspolitik wird als gesetzeswidrig bezeichnet.

Die zweite Frage der Interviewerin lautete: „Und trotzdem bleibt wohl die christliche Lösung von der allumfassenden Menschenliebe eines der anziehendsten Momente in der Christenheit, geeignet, sogar unter einigen gebildeten Menschen der Gegenwart Interesse dafür zu wecken?“

Below antwortet: „Mag sein. Wenn früher die Religion auf die Unwissenheit der Menschen spekulierte, so müssen die Kirchenmänner heutzutage feinsinnigere Zugänge zu den Herzen der Menschen suchen. Einer davon besteht in der Behauptung von der Nähe der christlichen Sittengebote zur kommunistischen Moral. Diese Tendenz bezeugt die außerordentliche Popularität der Idee des wissenschaftlichen Kommunismus, hervorgerufen durch die Erfolge der sozialistischen Gesellschaft. Es ist nicht verwunderlich, daß einige Kirchenmänner und Gläubige ganz ehrlich Berührungspunkte zwischen Kommunismus und Religion auffinden möchten ...“

Es kann nicht bestritten werden, daß es in der Christenheit Gruppen gibt, die von einer Nähe zwischen christlichem Sittengesetz und kommunistischer Moral sprechen. In den sozialistischen Staaten wurde und wird diese These ab und zu, zumeist punktuell, vom Regime herausgestellt, so zum Beispiel im „Friedenskampf“. Die kommunistische Propaganda verwendet diese These, um Christen für gemeinsame Aktionen mit Kommunisten zu gewinnen. Es kann auch nicht bestritten werden, daß – um zwei Beispiele zu nennen – das Moskauer Patriarchat und die DDR-CDU diese These verwenden. Ob sie das tun, um in einer atheistisch begründeten Herrschaftsordnung das Wirken christlicher Kirchen vor den Machthabern zu rechtfertigen, mag hier dahingestellt bleiben.

Völlig unsinnig ist Belows Behauptung, daß die „Idee des wissenschaftlichen Kommunismus“ populär und attraktiv sei. Gerade in Fragen der Moral hat sie in der Sowjetunion ihre Glaubwürdigkeit und Wirkung verloren. Dies hat nicht nur der tapfere orthodoxe Priester Dudko gesagt,

dem die Machthaber den Mund verschlossen haben. Spätestens seit der Antikorruptionskampagne Andropows ist es so augenfällig, daß selbst die sowjetischen Massenmedien Berichte über unmoralisches Verhalten mittlerer und hoher Funktionäre bringen und den Nihilismus der Jugend beklagen. In der Sowjetunion gibt es für diese Haltung Jugendlicher die Formel „ni boga – ni tschorta“, das heißt, sie kümmern sich weder um Gott noch um den Teufel. Vor neun Jahren haben übrigens Propagandisten des atheistischen Albaniens der Sowjetführung vorgeworfen, daß sie „die Massen der Werktätigen“ unterdrücke und ausbeute (Radio Tirana 23. 2. 1976, Auslandssendung in englischer Sprache): „Angesichts der unerbittlichen Realität wenden sich einige von ihnen der Kirche zwecks geistlichem Beistand und Trost zu. Hierin liegen die sozialen Wurzeln des religiösen Aberglaubens in der Sowjetunion von heute begründet.“

Below verweist anschließend auf die Unvereinbarkeit religiöser und kommunistischer Moral und rät gleichzeitig zu behutsamem Umgang mit den Gefühlen der Gläubigen, „um ihnen das Illusionäre solcher Vorstellungen zu beweisen“. Below verweist auf das Buch des Journalisten M. Tartakowskij, „Sittlichkeit ohne Belohnung“, das in Kürze erscheinen soll. Der Kerngedanke dieses Buchs ist, „daß echte Sittlichkeit, im Unterschied zu religiös begründeter, nicht begründet werden darf durch die Angst vor göttlicher Strafe für Sünden oder die Erwartung von Belohnung ‚im Jenseits‘, sondern durch das selbstlose innere Bedürfnis des Menschen, hohen Idealen zu folgen“.

Below weist darauf hin, daß die „Ideen unseres Humanismus“ in der Buchreihe „Bibliothek des Atheisten“ und in einer Reihe von Büchern behandelt werden, die sich nicht nur mit der Kritik religiöser Vorstellungen und Gebräuche befassen. Er sagt: „Gegenwärtig ist die atheistische Erziehung eng verknüpft mit anderen Formen der Erziehung: der sittlichen, der patriotischen, der ästhetischen. Wir machen es uns zur Aufgabe, Literatur herauszubringen, die die hohen Ideale unserer Gesellschaft bekräftigt ...“

Die „Literaturnaja Gaseta“ (29. 8. 1984) veröffentlichte unter der Überschrift „Nach strenger Rechnung“ ein Interview mit dem sowjetischen

Innenminister W. Fedortschuk. Aus seinen Angaben (eine vollständige Kriminalstatistik wird in der Sowjetunion nicht veröffentlicht) war zu entnehmen, daß die sowjetische Führung zugeben muß, daß die Kriminalität in der Sowjetunion zumindest teilweise „hausgemacht“ ist.

Die dritte Frage der Interviewerin lautet: „Literatur zum wissenschaftlichen Atheismus bleibt nicht auf den Regalen der Geschäfte liegen. Womit kann man diese Nachfrage nach entsprechenden Ausgaben erklären?“

Below gibt auf diese Frage keine direkte Antwort. Statt dessen bringt er das bereits erwähnte verfälschte Zitat aus dem Artikel dieser Zeitschrift und fügt – als „Gegenbeweis“ – folgende Angaben hinzu:

„Nach den gegenwärtigen Angaben der Handelsorganisationen steht die atheistische Literatur an einer der ersten Stellen. Urteilen Sie selber über die Auflagen: Das grundlegende ‚Atheistische Wörterbuch‘, 1983 in einer Auflage von 200 000 Exemplaren veröffentlicht, war innerhalb weniger Tage verkauft. Die zweite Auflage des Wörterbuchs umfaßte 300 000 Exemplare. Das ‚Taschenbuch des Atheisten‘ hat schon vier Auflagen mit insgesamt 500 000 Exemplaren erreicht. In diesem Jahr wird die fünfte herauskommen. Die Nachfrage nach dem Buch von N. M. Nikolski ‚Geschichte der russischen Kirche‘ aus der Reihe ‚Bibliothek der atheistischen Literatur‘ war so groß, daß es innerhalb von Stunden verkauft war. 200 000 Exemplare mußten nachgedruckt werden. Das ‚Handbuch des Atheisten‘ unter der Redaktion von S. D. Skaskin hat schon eine Gesamtauflage von 700 000 Exemplaren erreicht, Anfang des kommenden Jahres wird es in achter Auflage herauskommen ...“

Diese Angaben Belows sollen offensichtlich nicht nur beweisen, daß atheistische Bücher in der Sowjetunion in hohen Auflagen gedruckt werden, sondern daß auch eine große Nachfrage besteht. Die Angaben über die Auflagen sind eine interessante Ergänzung zum Artikel dieser Zeitschrift vom Juli 1984, wobei hinzuzufügen ist, daß dieser Artikel sich auf die Angebote für das Jahr 1984 im sowjetischen Periodikum „Neue Bücher“ beschränkte.

Dubios ist Belows Behauptung, die atheistische Literatur stehe an einer der ersten Stellen. Keine

sowjetische Statistik bestätigt diese Behauptung. Wenn in der Sowjetunion der Druck des Neuen Testaments für den offenen Verkauf genehmigt würde, dann würden zweifellos Millionen Exemplare innerhalb von Stunden verkauft sein.

Below ging nicht auf die Frage der Reporterin ein. Die Nachfrage nach dem Buch „Geschichte der russischen Kirche“ ist leicht zu erklären. Sicherlich haben viele Gläubige nach dem Buch gegriffen, da nun einmal nichts anderes erreichbar ist. Ob die Nachfrage nach den atheistischen Wörterbüchern und Handbüchern echt ist, kann hier nicht beantwortet werden. Nach wie vor geben die meisten Sowjetbürger auf die Frage, ob sie sich für den Atheismus interessieren, ein „Nein“ zur Antwort. Es könnte sein, daß diese Wörter- und Handbücher zur Pflichtlektüre des

Heeres von Propagandisten, Agitatoren, Politinformatoren gehören, das heißt „freiwillig“ gekauft werden müssen.

Da die kommunistische Partei der Sowjetunion über ein zunehmendes Interesse an religiösen Fragen klagt, könnte man auch annehmen, daß Sowjetbürger – zur Klärung ihrer eigenen Position – diese Bücher kaufen und auf ihre Glaubwürdigkeit hin prüfen. Aber das muß vorerst eine Hypothese bleiben. Eines geht aus den Antworten Belows eindeutig hervor: Die Erziehung zum Atheismus gehört zum unverzichtbaren Bestandteil des sowjetischen umfassenden Erziehungssystems; irgendeine Annäherung an religiös begründete Erziehungsideale wird grundsätzlich abgelehnt.

Paul Roth